Liebe Delegierte

Autor(en): **Pletscher, Elisabeth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **68 (1963-1964)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-317223

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Blick auf Schifflände und Munot

Liebe Delegierte,

Mehr als ein Vierteljahrhundert ist vergangen, seit die Delegierten des Schweizerischen Lehrerinnenvereins in Schaffhausen getagt haben. Vieles ist in der Zwischenzeit anders geworden; auch unsere kleine Stadt hat sich dem Rhythmus der heutigen Zeit anpassen müssen. Neue Industrieanlagen und Außenquartiere, neue Kirchen und Schulhäuser sind in den letzten Jahrzehnten entstanden. Geblieben aber ist die romantische Altstadt mit ihren Erkern und bemalten Fassaden, engen Gassen und mittelalterlichen Türmen.

Hier, wo auf engem Raume das Schaffhauservolk versucht hat, Altes zu bewahren und doch den Blick für das Neue offen zu halten, heißen wir Sie, liebe Delegierte, herzlich willkommen. Möge Ihnen der kurze Aufenthalt in der Munotstadt zu einem schönen Erlebnis werden.

Im Namen des Schaffhauser Lehrerinnenvereins:
Elisabeth Pletscher

Wachsen und Werden einer Grenzstadt

Von *Ruth Blum*

Der Widder im Schaffhauser Wappen verführte frühere Chronisten zur Annahme, die alte Rheinstadt habe Ursprung und Bezeichnung einem idyllischen Schafhäuslein am Ufer des Stromes zu verdanken. Heute hält man sich an eine einleuchtendere Auslegung des Namens Schaffhausen: man glaubt an die Umbildung des mittelhochdeutschen Wortes «Scefhusen», was soviel wie Schiffhausen heißt. Ja, in einer lateinischen Urkunde ist wortwörtlich von einem «Navium domus», also einem Ort der Schiffahrt, die Rede. Das entspricht der geographischen Situation des Platzes: des nahen Rheinfalles wegen mußten die auf Schiffen vom Bodensee hertransportierten Waren auf Fuhrwerke umgeladen werden. Das allererste Schaffhausen war ein am Wasser gelegener Umschlageplatz vorab für Salz und Getreide.

Mitte des 11. Jahrhunderts erbaute der fromme Hegauer Graf Eberhard von Nellenburg in der Nähe der ersten Schifflände ein kleines Monasterium, dem Erlöser und allen Heiligen geweiht. Es nahm rasch einen so großen Aufschwung, daß bereits unter Eberhards Sohn Burkhard das rautenförmig